

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 5 (1915)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Auf, näher zusammen!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719278>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Auf, näher zusammen!

Ein Willkommenruß für die Besucher der konstituierenden Generalversammlung und eine Aufmunterung, sich daran zu beteiligen.



W. Auf, näher zusammen! Salbungsvoll, nicht wahr? Wie der Moralprediger, der pathetisch seiner Weisheit Erguß ein möglichst geheimnisvolles Textwort voranstellt. Nein, fürchtet kein leichtes Moralisieren; hiefür ist die Zeit zu ernst, zu praktisch. Phrasen verkümmern jetzt in ihr wie die Stoppeln unterm Schneefeld und nur der klare, unzweideutige Wille, der sich in unablässigem, unwandelbarem Streben, das sich weder von links noch von rechts beeinflussen läßt, deutlich, ohne Mißverständnisse offenbart, hat auf Erfolg Aussicht. Also nochmals: Da duldet keine Phrasen. Unser heutiges Textwort oder Motto ist aber tatsächlich keine Phrase, es ist nichts anderes als die knappe Form der paar Sätze, die wir in letzter Nummer dem im „Kinema“ veröffentlichten Statutenentwurf zfügten und an die wir heute anknüpfen wollen und müssen:

„Zweifellos entbehrt dieser Entwurf des allseitigen Interesses der Kinoleute nicht; möge er vorläufig dazu angetan sein, eine recht intensive Prüfung und Diskussion unter sich in Fachkreisen zu veranlassen, daß zu Nutz und Frommen unseres Standes durch Grundlegung einer straffen Organisation an der Generalversammlung der Boden geebnet ist. Wer einerseits für die Gefahren und andererseits für die Bedürfnisse des Kinogewerbes offene Augen hat, dem wird es Pflicht sein, an der Grundsteinlegung des Verbandes freudig mitzuwirken.“

So schrieben wir in letzter Nummer. Es ist geschehen; wir wissen es. Unsere Leute sind ja nicht die ideal- und interesselosen „Profitwölfe“, als die man sie so gern hinstellen möchte. Daß sie mit dem Interesse für den vorliegenden Entwurf nicht kargten, war nicht zu spät; uns aber enthebt es der Aufgabe, denselben, der Generalversammlung vorgehend, hier bis aufs Einzelne zu zerzausen, mit unsern Ausführungen wollen wir vielmehr lediglich die noch Säumigen, Indifferenten anspornen, die Entschlossenen zum voraus willkommen heißen.

Vor wenig Jahrzehnten hatte das Wort „Organisation“ noch keinen guten Klang, ja man bekreuzte sich vor dem Stachel, den sie großzöge, man vorgab. Die Verhältnisse aber haben zwingendere Gewalt als die großtuenden Menschlein mit ihrem oft nichts sagenden Beto. Die gewerkschaftlichen, politischen, ja idealistischen Organisationen kamen, mußten kommen; kein Hindernis war ihrer Entwicklung unüberwindbar. Und wo ihre Seele Vernunft und ruhige Ueberlegung hieß, da haben sie Großes, Bahnbrechendes, Zukunftssicheres geleistet. Warum soll man also aus ihnen nicht lernen? Warum nicht gerade in den Kreisen, in denen ständig um jeden Einzelnen ein Sturmwind sauft, der zu entwurzeln droht, wenn man nicht mit rettenden Stützen bereit steht? Es braucht viel Zuversicht und Selbstvertrauen in den Sieg unserer guten Sache, wenn

man in diesen verderbenfauchenden Stürmen nicht unterliegen soll. Ist es da verwunderlich, wenn sich gleichlaufende Interessen finden, sich verbinden, organisieren zu Nutz und Frommen des Gesamtstandes! Kann sich nur ein einziger aufrichtiger Kinomann einer Bestrebung entziehen, die ihre ideale Aufgabe so treffend umschreibt:

„Die Mitglieder sind verpflichtet, dem Sinn und Geist der Statuten und Vereinsbeschlüsse nachzuleben und alles zu tun, was die Bestrebungen ihrer Berufsorganisation und Fachzeitung fördern, alles zu vermeiden, was diesen hinderlich sein kann. Unter sich sollen sich die Mitglieder der weitgehendsten Kollegialität befleißigen und soweit ihnen dies möglich ist, alle Anfragen der Vereinsleitung gewissenhaft beantworten und den Einladungen zur Versammlung regelmäßig Folge zu geben. Im Verkehr mit dem Publikum und den Angestellten sollen die Mitglieder sich bemühen, das Ansehen unseres Gewerbes zu wahren.“

Schön, prächtig ausgedrückt. Es ist nicht zu leugnen. Worte aber sind, nicht Taten, werft ihr selbstgefällig ein. Gewiß. Worte, so lange die Gelegenheit nicht geschaffen ist, sie in die Tat umzusetzen. Der Weg dazu ist geebnet; schreitet mutig darauf, dem Ziele zu; nichts braucht ihr als Weggeleite als ein bißchen guten Willen. Den Willen, sich zu gut Erkanntem manhaft zu bekennen.

Nichts anderes bezweckt unsere Organisation; es ist nicht zu viel, vor allem aus nichts Unmögliches. Nicht mit hohlklingenden Phrasen haben die Initianten ein nie erreichbares Ziel auf hoher, gletscherumwandeten Bergeskuppe aufgestellt, bescheidenlich umschreiben sie als Zweck vorerst, „die gemeinsamen Interessen der im kinematographischen Gewerbe tätigen, selbständigen Unternehmer zu wahren und den einzelnen Mitgliedern allen möglichen Beistand zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Existenz und zur Verteidigung ihrer Rechte Dritten gegenüber zu leisten, so weit dies mit der Wahrung der gemeinsamen Berufsinteressen vereinbar ist.“

Dies wirksam tun zu können, ist die tatkräftige Hilfe jedes Einzelnen vonnöten. Die Frucht aber, die solche Aufopferung bringt, wird hundertsältig sein, nicht nur ein moralisches Äquivalent wird solche Ideale lohnen, es sind gerade auch durch die Satzungen effektive, greifbare Vorteile gesichert, die für jeden Einzelnen längst Entbehrtes schaffen werden, nennt doch der Entwurf als Mittel zur Erreichung des Zweckes:

- a) Zusammenschluß aller im Gewerbe selbständig tätigen Unternehmer.
- b) Aufklärung der Mitglieder über ihre Berufsinteressen an Versammlungen und durch das Vereinsorgan.
- c) Gewährung von Gratis-Auskunft und Rechtsbeistand für alle das Gewerbe betreffenden Fragen und Streitfälle, Intervention bei Behörden und in der Öffentlichkeit, sofern es der Vorstand notwendig findet. Solche Vorfälle sind, soweit es Interesse für die Allgemeinheit hat, im Vereinsorgan zu veröffentlichen.



- d) Schaffung von Versicherungs- und Unterstützungs-einrichtungen gegen Krankheit, Feuer Schaden, Tod Invalidität, eventuell gegen wirtschaftliche Schäden.
- e) Schaffung von Tarifen für die Besucher, von Kollektivabmachungen mit Filmverleihern, Lokalvermietern, Druckern usw.
- f) Aufstellung von Normen für die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Angestellten, Operateure, Musiker, Portiers usw. unter Berücksichtigung der Verhältnisse der einzelnen Plätze.
- g) Pflege ständiger, guter Beziehungen mit Personen und Vereinen, die sich mit der Vervollkommnung und Entwicklung der Kinematographie befassen.
- h.) Beseitigung von Mißständen aller Art, wie das Gewerbe mißkreditierende Reklamen usw.

Bedürfen solche Zielbestimmungen noch eines Kommentars? Ist es notwendig, zu versichern, daß bei selbst nur teilweiser Lösung der gestellten Aufgaben jeder Einzelne sein Scherflein profitiert? Man würde in andern gewerblichen Organisationen mit Fingern auf uns zeigen, wenn uns nicht gelänge, das auch uns zu Nutzen zu machen, wovon andere schon längst zehren. Aber, zweifelt nicht, es wird und muß auch uns gelingen nach dem vorge schlagenen Rezept:

**Auf, näher zusammen!**



## Der Krieg und das Inserieren in der Fachpresse



Zu den vielen, ja fast ungezählten Erwerbsarten, die seit Kriegsausbruch unter der schweren Zeit zu leiden haben, gehört zweifellos auch das Druckereigewerbe. In der Hauptsache ist daran die falsche Auffassung schuld, daß auch im Sparen mit der Reklame den Bedürfnissen der Zeit entgegenzukommen sei. Darum ist gerade die **Fachpresse** seit Monaten von den Inserenten nicht mehr so regelmäßig in Anspruch genommen wie vordem. Erzwengt man damit aber nicht gerade indirekt das Gegenteil von dem, was man erreichen möchte? Hat die Reklame nicht gerade dann die Hauptbestimmung, wenn verkehrsarme Zeiten anbrechen? Es scheint, daß man dies auch in unsern schweizerischen Handels- und Industriekreisen einzusehen beginne, denn, wenn auch meist nur selten, hat man sich schon da und dort Versuche unternommen, zu regerer Benutzung des Reklame- und Inseratenteils unserer Fachblätter zu ermuntern. Solche Bestrebungen haben natürlich auch Bezug auf die **Kinematographie**. Immerhin muß leider festgestellt werden, daß bei uns in der Schweiz zur Belegung von Handel, Gewerbe und Industrie weit weniger getan wird, als z. B. im benachbarten Deutschland. So hat z. B. der **Hansabund**, jene machtvolle Organisation von Handel, Industrie und Gewerbe zu Anfang dieses Jahres ein offizielles Rundschreiben erlassen, dessen Inhalt auch für unsere schweizerischen Verhältnisse nicht bedeutungslos ist und das wir deshalb, soeben in unsern Besitz gelangt, auch unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Das Schreiben lautet:

„Als bei Beginn der kriegerischen Verwicklungen das deutsche Wirtschaftsleben mit großen Besorgnissen der Zukunft entgegen sah, ist es in den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe mit ganz besonderer Genugtuung begrüßt worden, daß die deutschen Fachzeitschriften ihren Kunden, den Anzeigebestellern, ohne Zögern ein besonderes Entgegenkommen dadurch bezeugten, daß sie fast ohne Ausnahme einer Anregung des Verbandes der Fachpresse Deutschlands, e. V., folgend, unter Verzicht auf ihre rechtlichen Ansprüche mit einer Unterbrechung der Aufträge ihrer Kundschaft sich einverstanden erklärten.“

Nachdem inzwischen durch die glänzenden Erfolge unseres tapfern Heeres die Zuversicht berechtigt ist, daß wir einer kräftigen Wiederbelebung des deutschen Wirtschaftslebens entgegen sehen, dürfte nunmehr der Zeitpunkt gekommen sein, daß Händler und Erzeuger die geschäftliche Fühlung mit ihren Abnehmern durch die Benutzung des Anzeigenteils der Fachzeitschriften wieder herstellen und damit im wohlverstandenen eigenen wie nationalen Interesse zu einer weiteren Belebung der Märkte beitragen. Der Verkauf durch Waren durch Reisende ist zunächst noch wegen des beschränkten Eisenbahnverkehrs und wegen Einberufung der meisten guten Reisekräfte erheblich erschwert und wird es auch noch weiter bleiben; um so mehr sind die Kreise, die kaufen und verkaufen wollen, heute auf Ankündigungen in den Fachzeitschriften angewiesen, die zu allen Zeiten eines der wichtigsten Werbemittel im Handel und Verkehr bilden.

Wir empfehlen deshalb, die etwa unterbrochenen Anzeigen in der deutschen Fachpresse wieder aufzunehmen und dadurch auch an Ihrem Teil mitzuwirken, daß Handel und Wandel wieder in die den gefestigten politischen Verhältnissen entsprechenden Bahnen gelangen und unser Wirtschaftsleben weiter gekräftigt wird.“

Diesen trefflichen Ausführungen mit den logischen Begründungen einer so großen Organisation wie des Hansabundes, die doch nur die Interessen von Handel und Industrie vertritt, ist nichts hinzuzufügen.



## Ein beherzigenswertes Wort.



das einen Kardinalfehler im Kinowesen berührt, den wir demnächst etwas eingehender beleuchten werden, finden wir in einer Neujahrsbetrachtung Alfred Rosenthals in der „Film-Zeitung“. Möchte es ganz besonders bei uns in der Schweiz, wo das Kinowesen noch in den ersten Anfängen steht und wo seine Entfaltungsmöglichkeiten verhältnismäßig eng begrenzt sind, zum Nachdenken anregen! Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen:

Wir aber kämpfen so lange, bis wir beim Anblick unserer Bilanz wieder lächeln können. Aber dann dürfen wir nicht nur für Steuerreduzierung kämpfen! Ein Kino mit 65,000 Mark Miete ist ein Auring, Musik in der Stärke einer Regimentskapelle ein Luxus! Das Kino war in seinem Außern zu üppig geworden. Gut, gediegen, vornehm und lustig, aber nicht himmelanstrebend, überladen und prunkvoll soll es bei uns sein oder werden. Wir ha-